

JOCHBERG. Zum Greifen nah, die
Tauern Gipfel, und doch nicht. Wer den
Großvenediger sucht: Das wäre der
kleinere Weiße rechts.



AURACH. Oberaurach bildet ein
– mittlerweile selten geworden
– historisches alpenländisches
Dorfensemble.





REITH. Der Ort in der Region mit dem extrabreiten „Koasa“-Blick. Sanft weltet sich die Landschaft des Bichlach. Reith kommt von „Rodung“.

Wo geht's nach „Dahoam“?



Durch vier Ortsbilder seines neuen Bildbandes: Fotograf Markus Mitterer zeigt Kitzbühel, Reith, Aurach, Jochberg. Ein Blick auf das echt Schöne.

Text: Madeleine Napetschnig Fotos: Markus Mitterer

KITZBÜHEL. Mehr als 750 Jahre alt ist das „Stadl“, und meist erfolgreich. Das begann schon früh mit dem Bergbau in den Südbergen.

Jochberg hat doch keinen Dreitausender?! Wo kommt das rote Dach vor der Kirche her? Und wohin sind Graben, Straße und Liftwiese verschwunden? Über das monumentale Ortsbild von Markus Mitterer gab es angeregte Gespräche im Dorf. Aber der Kitzbüheler Fotograf konnte die perspektivisch irritierten Jochberger beruhigen. Alles ist echt, wenn er seine Heimat, sein „Dahoam“, ins Bild bringt - keine Retusche, keine Montage, nur ein 300-Millimeter-Teleobjektiv bei besten Lichtverhältnissen vom richtigen Standpunkt aus. Dann ergeben sich derart interessante Relationen von Gebäuden zu Bergen, sodass die rund 30 Kilometer zwischen dem schneebedeckten Großvenediger-Gipfel und der Jochberger Kirchturmspitze eben auf ein optisches Minimum schrumpfen.

Um das Bild nachzuvollziehen, stehen wir auf einem Plateau, das Gletscher und Wildbach aus dem Leukental herausgefräst haben. Später bremsen wir uns, vorbei am idyllischen Waldschwimmbad (existiert seit Mitte der 1930er) und ein paar alten, schön erhaltenen Bauernhäusern am Oberhausenweg, noch einmal im Ortsteil Hechenmoos für ein ähnliches Dorf-Motiv ein. Auch von da zeigt sich, wie eindrucksvoll Jochbergs Landschaft ist, und wie verbaut manche Wiese.

Jochberg ist einer der vier Orte, denen Mitterer ganze Bilderzyklen widmet. Fünf Jahre Arbeit mündeten vor Kurzem in einen neuen Prachtband mit dem Titel „Dahoam“. Was man sowohl als Substantiv als auch als Adverb auffassen kann, schließlich sagt man hier so, wenn man sowohl das Geografische als auch Emotional-Zugehörige meint. Kitzbühel und die Orte Reith, Aurach und Jochberg erscheinen, nach Jahreszeiten geordnet, als ein gemeinsamer Mikrokosmos - und zeigen sich doch eigenständig im Einflussbereich der berühmten Kleinstadt, in der viele Einheimische gerade über die touristische Überarbeitung des legendären Gamslogos reden.

Fotografischer Glücksfall. Nun stehen wir am schönsten Ausguck auf den alten Dorfkern von Aurach - Oberaurach. „Das perfekte Dorf“, sagt Mitterer über das historische Ensemble aus Kirche mit Zwiebelturm, Gasthaus, Friedhof, Bauernhaus, Stadel, Schule. Der schmale Steig führt durch den Wald auf einen unscheinbaren Hügel, den Brachhofer Kopf, selten kommt da jemand hin, gewandert wird woanders, höher hinauf. Damit die Fichten nicht das Bild verstellen, muss Mitterer immer hinunterklettern. „Zum Glück ist ein Seil zum Anhalten da“, lacht er.

Würde man von Oberaurach die Bergstraße weiterfahren, man käme zum Wildpark mit seinen vielen Tieren und zum mehr als 300 Jahre alten Brandnerhof mit einer Kaskade aus Balkonblumen. Oder noch weiter in das Gebiet der Kelchalm, wo schon in der Spätbronzezeit Kupferbergbau betrieben worden ist - auch dort war Mitterer mit der Kamera. Auf die andere Seite hin gabelt sich die Straße in die Kochau, Ziel-1-Gebiet des Luxusimmobilienbusi-

OBSTGARTEN.

Bäuerliche Kulturlandschaft und alte Höfe - vieles gilt es zu erhalten. Im Frühling geht's ans Bäume-schneiden.

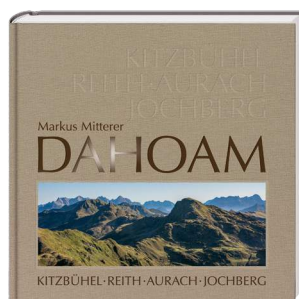


MOORWASSER.

Solang er nicht zufriert, gehen Mutige im Schwarzsee baden. Andere wandern eine Runde herum.

BILDBAND.

Markus Mitterer: „Dahoam“, 300 S., 212 Fotografien, Hardcover mit Leinenüberzug, 77 Euro. Siehe auch markus-mitterer.com



ness. Doch im Buch geht es um das Authentische, die Natur, die Landschaft, die Menschen, die mit ihr urwüchsig verbunden sind, ein Gegenbild zum Schickeria-Image, das der Gegend klischeehaft anhaftet - und doch nur sehr punktuell zutrifft.

„Jeder Ort hat seine Vorzeigeperspektive“, erklärt Mitterer. „Bei Jochberg ist es der Blick auf die Hohen Tauern. In Aurach ist es das Dorf selbst.“ Und was macht Kitzbühel aus? „Dass sie eine gewachsene, mehr als 750 Jahre alte Stadt ist.“ Die im Übrigen jahrhundertlang von Bergbau, Handel und Landwirtschaft gelebt hat. Von ihr hat Mitterer speziell viel Material in seinem riesigen Archiv, aus dem Bücher, Kalender und oft sehr große Bilder entstehen. Vorder- und Hinterstadt hin oder

Streif und Schwarzsee her: „Die berühmteste Ansicht von Kitzbühel ist wohl die mit den zwei Kirchen mit den Südbergen im Hintergrund“, erklärt er. Eine Dreierheit aus Schützkogel, Gamshag und Tristkogel, typische Graspitzen der Kitzbüheler Alpen, nie viel höher als 2000 Meter, mit bewirtschafteten Almen und Skitourenhängen, die man im Buch wiederfindet. Dazu stehen wir am Lebenberg, einem Hügel, mit Schloss und Chalets im Rücken, einem frühen Ort in der erfolgreichen Kitzbüheler Tourismusgeschichte. Hier nahmen gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ersten britischen Gäste Quartier.

Lokale Geschichten. Überall war Mitterer oben, in jeder entlegenen Ecke. Ständig radelt der von der Pike auf gelernte Fotograf herum, sucht Plätze zu allen möglichen Zeiten und Lichtstimmungen auf. Motive liefert ihm der Alltag, man kennt

sich, bleibt stehen, redet über den Zaun: Der Bauer in Reith auf der langen Leiter. Die Krapfenköchin in Jochberg. Die Stadtmusik Kitzbühel. Der „Saukaser-Indianer“, der Senner am Fuße der Blauen Lacke. Oder der „Schuasta“, der im winterlichen Schwarzsee schon schwimmen war, als es noch keinen Hype ums Kaltbaden gab - und der bei der großen Buchpräsentation Ende November in Kitzbühel tatsächlich im kleinen Handtuch erschienen war. Dem Eisbadebild merkt man nicht an, dass Mitterer beim Fotografieren mit den Beinen eingebrochen ist. Die Aktion deswegen abbrechen? „Kommt nicht infrage“, meint Mitterer, wenn Wetter und Motiv optimal sind. „Ich hab' halt eine halbe Stunde lang mit gefrorener Hose weitergearbeitet.“

Schließlich stehen wir in Reith beim Griesbacher Marterl vor der Dominanz des Wilden Kaisers. Nicht ganz unmarkant zeigt sich das Kitzbüheler Horn östlich im Bild. Vorn breitet sich das Gelände des Bichlach wie ein Teppich mit Wellen aus, eine Moränenlandschaft, bekannt von älteren Sujets - etwa den Bildern Alfons Waldes, der auch mit seinen Plakaten und Bauten ein Botschafter für Kitzbühel und Umgebung war. Oder den Landschaftsfotografien von Wilhelm Angerer, die der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen sind. Mitterers feine Schneestudien im Buch - in Triplex-Drucktechnik - machen dort logisch weiter. ✕